

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

88. Ausgabe: April 2020

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

von der momentanen Lage im öffentlichen wie privaten Leben, mit aktuellen Kontaktsperren und Einschränkungen sind auch die örtlichen Vereine betroffen. Um die Vorgaben einzuhalten, wird das Heimathaus nicht zu den gewohnten Öffnungszeiten im April und Mai zu besuchen sein. Das gleiche gilt auch für das Museums-Café und den Bücherflohmarkt. Angedacht ist, die bisherige Porzellanausstellung im Juni noch einmal zu präsentieren, wenn die Eigentümer uns ihre Leihgaben für einen längeren Zeitraum zur Verfügung stellen und die Kontaktsperre gelockert wird. Auch unsere Dorfgemeinschaftshalle auf der Steinert darf bis auf weiteres nicht vermietet werden. Die Osterfeuer wurden generell abgesagt und auch die Wanderung am 1. Mai mit Abschluss auf dem Festplatz wird nicht stattfinden. Wann der Heimatverein die Halle wieder vermieten kann, zeigt die Entwicklung in den nächsten Wochen und Monaten.

Rückblickend konnten in den ersten zwei Monaten die Jahreshauptversammlungen des Gemischten Chores, des TuS Diedenshausen und des Heimatvereins ohne größere Unstimmigkeiten, Probleme und Neuerungen noch stattfinden. Für den Heimatverein bleibt es abzuwarten, ob und wann der beantragte Zuschuss zur dringenden Sanierung der Dorfgemeinschaftshalle auf der Steinert bewilligt wird.

Am 15. Februar wurden wieder die Senioren unseres Dorfes von fleißigen Helfern des TuS Diedenshausen zu einem gemütlichen Nachmittag mit Filmvorträgen, Kaffee und Kuchen eingeladen und bestens betreut. Dafür herzlichen Dank.

GEDICHT

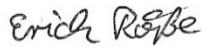
Die beiden Seiten!

Die Natur hat uns zum Segen
alles gut ausbalanciert,
dass der Mensch auf seinen Wegen
nicht das Gleichgewicht verliert.
Darum hat der Mensch zwei Seiten.
Ist die rechte lahm und krumm,
hat das gar nichts zu bedeuten,
dreht er sich zur linken um.
So verteilt man seine Bürde -
halb so schwer erscheint die Last -
teils mit Laune, teils mit Würde,
wie und wo es eben passt.
Darum hat der Mensch zwei Seiten,
eine hinten, eine vorn.
Vorne für die guten Zeiten
und die hint're für den Zorn.
Unter Menschen gibt es Leute
mit dem sonderbaren Trieb
stets nach der verkehrten Seite,
und das nennen sie Prinzip.

Mit optimistischem Blick nach vorn und in die Zukunft wünschen wir allen ein zufriedenes und gesundes Osterfest

In diesem Sinne grüßen Euch herzlich

Erich Röbe
(1. Vorsitzender)



Heiko Womelsdorf
(2. Vorsitzender)



Ansprechpartner:

Erich Röbe, Am Höfchen 18

(Tel. 02750-390)

Heiko Womelsdorf, Zur Saale 2

(Tel. 02750-509)

Mechthild Schleiken (für den Rundblick)

(Tel. 02750-979078)

E-Mail: info@heimatverein.diedenshausen.de

Web: www.heimatverein.diedenshausen.de

Männerstammtisch

Am Dienstag, dem 11. Februar fand in der alten Schule der bisher letzte Stammtisch für Männer statt. Wir hatten an diesem Tag Besuch von Marion Bock vom Hof Karlsburg, die uns einen Einblick in ihre Arbeit beim ambulanten Hospizdienst und des Lebenscafés im Diakonischen Werk gab. Das war sicher kein leichtes Thema, umso mehr freuten wir uns über die große Anzahl an Gästen, die Marions Ausführungen mit Interesse zuhörten.

Im Anschluss war natürlich wieder ausreichend Zeit für Unterhaltung bei Kaffee und Kuchen vorhanden.

Da kam auch der Wunsch auf, bei einer der nächsten Veranstaltungen einen kleinen Kurs für Smartphone-Anwendungen anzubieten. Um das machen zu können, würden wir uns freuen, wenn vielleicht ein paar Jugendliche Zeit und Lust hätten, uns an einem Nachmittag dabei zu unterstützen.

Falls jemand Zeit und Lust dazu hat, meldet er sich bitte bei Martina Homrighausen 777 oder Margit Weller 228 oder per WhatsApp unter 0160 3027237

Wir haben auch sonst noch ein paar interessante Ideen, die Nachmittage mit Programm zu füllen, leider können wir im Moment noch nicht absehen, wann wir wieder eine Veranstaltung durchführen können.

M. W.

Epidemien in vergangenen Jahrhunderten

Die Corona-Pandemie hat inzwischen die ganze Weltbevölkerung voll im Griff. Jeden Tag werden wir mit Schreckensmeldungen überhäuft, werden Erkrankungs- und Todeszahlen gegenübergestellt, gute Ratschläge zum Selbstschutz und zur Einschränkung der Verbreitung ausgegeben. Immerhin kennt man den Erreger, weiß über seine Übertragungswege Bescheid und kann daraus Schutzmaßnahmen ableiten. Wie anders war dies früher.

Man kannte weder den Erreger, den Zwischenwirt, die Ansteckungsgefahr noch irgendwelche Gegenmaßnahmen. So wurden beispielsweise wochenlang alle Fenster des Schlosses in Laasphe geschlossen gehalten, weil man glaubte, der Erreger der Pest käme durch die Luft geflogen.

Welche Ausmaße die Epidemien in früheren Zeiten annahmen, lässt sich leicht aus den Sterberegistern der Kirchenbücher ablesen. Die schlimmste und folgenreichste Pestwelle war für Wittgenstein die von 1625/26. Sie dauerte von September bis Mai. Damals hatte Elsoff ca. 400 Einwohner. Davon starben in diesem kurzen Zeitraum allein in Elsoff 144 an der Pest. Das waren 36% der gesamten Dorfbevölkerung.

Rechnet man diesen Prozentsatz um auf die heutigen Bewohner Diedenshausens, so müsste man unter gleichen Bedingungen mit ebenfalls 144 Sterbefällen rechnen. Das ist eine nicht mehr erträgliche Zahl, und man stelle sich deshalb einmal die fürchterlichen Ängste und Besorgnisse der Menschen in jener Zeit vor. Ohne Kenntnisse über die Krankheit und die Übertragungswege blieb ihnen meist nur die Flucht und die totale Abschottung. Die erste große Pestwelle erreichte 1506 Berleburg. Die „Berleburger Chroniken“ berichten darüber (S. 29):

„Anno 1506, ungefähr kurz davor oder danach hat es an der Pestilenz überaus sehr allhier im Städtlein gestorben, daß die Bürger gemeinlich alle aus der Stadt mit Weib und Kind gezogen sind in die Gründe hin und wider, und großen Frost und Hunger dazu gelitten, denn dies Sterben hat sich gegen den Winter angefangen.“ Was währenddessen in der Stadt geschehen ist, wird ebenfalls in der Chronik beschrieben: *„Und dazumal ist ein Priester in der Stadt geblieben und einer genannt Peter Portner. Der Pfaff hat den Peter Portner überredet, daß sie der Gänse und Hühner nit geschonet und mit Freuden totgeschlagen, gewürget, gekocht und gegessen, will geschweigen der Eier, Butter, Käse, Speck und dergleichen.“*

1568 hat die Pest erneut in Berleburg grassiert, und die „Chronologica“ berichtet explizit, dass auch Diedenshausen davon heimgesucht wurde.

Damals gab es zwölf Häuser im Dorf, in denen über zwanzig Menschen gestorben und viele andere kränklich schwach „undvöllig untüchtig“ geblieben sind.

Und 1576 wird in der „Chronologica“ von Wemlighausen ebenfalls berichtet, dass in einem Monat in sechs Häusern zwanzig Menschen gestorben sind.

Ein weiteres Mal wird in den Chroniken von einer Epidemie im Jahr 1596 geschrieben: „*Der Rodelauf und die unerhörte ziehende Plage*“ sind in der Stadt und auch sonst auf dem Land in Umlauf gewesen, so dass Junge und Alte daran starben. Viele seien am Verstand, am Gesicht und an vielen Gliedmaßen ihrer Leiber verderbet worden.

Im Winter 1743 muss die Grippe im Lande gewütet haben. In jedem Haus habe es 2, 3 oder mehr Kranke gegeben und viele seien an der Krankheit auch gestorben.

Später sind es hauptsächlich die Kinderkrankheiten Blattern und Diphtherie, welche die Menschen heimsuchten.

1745 sind allein in Berleburg 12 Kinder durch Blattern dahingerafft worden. Vier Jahre später sind es wieder die Blattern und zusätzlich die Diphtherie. Es heißt, kein Kind, das erkrankt sei, wäre mit dem Leben davongekommen, sondern jämmerlich gestorben.

Zuletzt berichten die Chroniken 1770 von einer Seuche: „*Dermalen haben unter die Kinder die Blatter stark regieret, sind aber so viel daran nit gestorben.*“

Klaus Ho.

Gedanken in den Ruinen der Riesenburg bei Diedenshausen *)

Wittgensteiner Kreisblatt, Ausgabe vom 16. Oktober 1856

Seid mir begrüßt ihr Berge, ihr heimathlichen Höh'n!
Wo stille Meiler rauchen und Freiheits-Lüfte wehn;
Seid mir begrüßt ihr Männer aus kernigtem Geschlecht!
Ihr tragt im treuen Busen die Wahrheit schlicht und recht;

Seid mir begrüßt ihr Thäler voll kräft'gem Kräuterduft!
Hier zieht's wie Geisterflüstern aus jeder Felsenkluft;
Und sind das nicht die Grübe von jener Heldenschaar
Die stark wie Deutschlands Eichen, unüberwindlich war! –

Ein alterndes Gemäuer auf schroffer Felsenwand,
Das deut' den Ort wo einstens die Burg der Riesen stand.
Die Kunden sind verschollen von blutigem Gefecht,
Und längst ist ausgestorben das herrliche Geschlecht. –

Im Zeitenstrom wohl schwindet selbst der Erinnerungs-Traum,
Jahrhunderte ziehn spielend gleich einer Welle Schaum; -
So bist auch du entschwunden, du goldne schöne Zeit!
Und bald verhallt die Kunde von deiner Herrlichkeit.

Doch ein lebendig Zeugniß der edlen Riesen-Art
Hat sich aus alten Zeiten uns treulich aufbewahrt,
Schaut an dess' Landes Söhne, ihr Wuchs wie riesig stark!
In ihrem Körper dauert der Riesen kernigt Mark. –

Die Burg ist nun zerfallen, rings wuchert Strauch und Baum,
Kaum findet man die Stelle im wild durchwachs'nen Raum,
Im Mund des Volkes lebet die Sage dennoch fort,
Und selbst die Kindlein deuten: „Die Riesen wohnten dort!“ –

G. S.

*) An der Stelle, wo der Sage nach jene Burg gestanden haben soll, finden sich wirklich noch Überreste eines ehemaligen Mauerwerkes vor, und wird jener Berg schlechtweg die Burg genannt, oder richtiger der Burgkopf.

Bärlauch-Schaumsüppchen

Zutaten für 4 Portionen:

1 Bund Bärlauch

2 Schalotte(n), fein gewürfelt

40 g Butter

35 g Mehl

600 ml Gemüsebrühe

150 ml Wein (Weißherbst), trocken

250 ml Sahne

Salz, Paprikapulver (rosenscharf), Korianderpulver, Kreuzkümmel, gemahlen

Nach Belieben Bacon

Die Schalottenwürfel in der Butter glasig werden lassen, das Mehl zufügen und unter Rühren anschwitzen. Nun mit Gemüsebrühe, Wein und Sahne auffüllen, kräftig rühren und die Suppe ca. 10 Minuten köcheln lassen. Mit Salz, Rosenpaprika, 1 Msp. Koriander und 1 Msp. Kreuzkümmel abschmecken.

Den Bärlauch in Streifen schneiden und zur Suppe geben, 1 Minute köcheln lassen und anschließend mit dem Pürierstab fein pürieren. Die Baconscheiben halbieren oder vierteln und in einer Pfanne knusprig braten. Die Suppe mit dem Pürierstab schaumig aufschlagen und in Teller füllen. Mit den Baconscheiben und evtl. einem Bärlauchblatt servieren.

Anekdotisches aus Diedenshausen

Wenn man viel mit anderen Menschen zu tun hat, kann man aus so mancher Begegnung eine unerwartete Erfahrung machen. Das kann etwas Bedeutsames, Auffälliges und oft genug auch etwas Missverstandenes sein. Letzteres veranlasst einen dann zum Lachen oder zumindest zum Schmunzeln. Ursache ist, dass eine Äußerung zwar sprachlich völlig korrekt, in der Wortwahl aber zweideutig sein kann. Und gerade die Zweideutigkeit eröffnet die Möglichkeit, die Interpretation des Gesagten in die eine oder auch andere Richtung gehen zu lassen.

In ähnlicher Weise ist das folgende Erlebnis zu verstehen.

Die Wittgensteiner Womelsdorf Familiengemeinschaft befand sich auf ihrer großen Rundreise durch Schottland. Auf der Hin- wie auf der Rückfahrt gehörte dazu die Übernachtung auf der Fähre. Die Enge der Außen- und noch mehr die in den Innenkabinen war für viele von uns sehr gewöhnungsbedürftig. Morgens klopfte es an unserer Kabinentür. Eine Mitreisende aus Kreuztal fragte ganz verzweifelt, ob sie unsere Toilette benutzen dürfte. Das gestatteten wir natürlich, aber wir wollten auch wissen, warum sie nicht ihre eigene benutzen konnte.

Ihre Erklärung war recht eindeutig und plausibel:

„Mein Toilettendeckel ist ganz braun beschmiert und ich kann mir gar nicht erklären, was das ist. Da habe ich erst einmal daran gerochen, weiß aber immer noch nicht, was das für ein Zeug ist.“

Wir haben gedacht:

„Hätte sie mal daran geleckert, dann wüsste sie jetzt Bescheid.“

Besser wäre natürlich gewesen, sie hätte dieses Unbekannte einfach weggewischt.

Klaus Ho.